



UNIVERSITÄTSKLINIKUM FREIBURG • INSTITUT FÜR  
UMWELTMEDIZIN UND KRANKENHAUSHYGIENE  
HUGSTETTER STRASSE 55 • D-79106 FREIBURG I.B.R.

Herrn  
Dr. Klaus Theo Schröder  
Staatssekretär  
Bundesministerium für Gesundheit  
und Soziale Sicherung  
Am Probsthof 78a  
53121 Bonn

**INSTITUT FÜR UMWELTMEDIZIN UND  
KRANKENHAUSHYGIENE**

Direktor  
Universitätsprofessor Dr. F. Daschner  
<http://www.ukl.uni-freiburg.de/iumwkra/homede.htm>  
Kurzaufruf:<http://www.iuk-freiburg.de>

**Qualitätsmanagementsystem**  
zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000

Hugstetter Str. 55  
D- 79106 Freiburg  
Germany

z.Ktn. Herrn Dr. Mutter  
Herrn Dr. Naumann  
Herrn Prof. Dr. R. Kurth, Präsident des Robert Koch-Instituts

30.01.2006 – ke

n: Herrn Dr. D. Eis, Robert Koch-Institut, Nordufer 20, 13353 Berlin  
Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3, 53175  
Bonn

**Aktenzeichen 116-456038-11**

Sehr geehrter Herr Dr. Schröder,

besten Dank für das Schreiben Ihres Hauses vom 12. Januar 2006 in Sachen Amalgam. Es ist verständlich, dass das BfArM nach nochmaliger Überprüfung zu dem Ergebnis kommt, „dass es bislang keine begründeten Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Amalgamfüllungen und Allgemeinerkrankungen gibt, nachdem es diese Meinung seit vielen Jahren im Gleichklang mit verschiedenen zahnärztlichen Organisationen, die allerdings zur wissenschaftlichen Aufklärung möglicher Amalgamschäden am allerwenigsten beigetragen haben, vertreten hat. Das BfArM nimmt auch weiterhin die Fülle der seit einigen Jahren publizierten neuen Literatur zur möglichen Toxizität von Amalgam nicht zur Kenntnis.

Wenn es bislang keine (!) begründeten Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Amalgamfüllungen und Allgemeinerkrankungen gibt, dann frage ich mich natürlich, warum Schweden, wie auch von BfArM bestätigt, „keine Anwendung bei Kindern und Jugendlichen bis 20 Jahren“ zulässt, warum Norwegen empfiehlt, „Amalgam sollte im Normalfall nicht das Füllungsmaterial der ersten Wahl sein; die Amalgamanwendung sollte aus Umweltschutzgründen und wegen **möglicher Nebenwirkungen** soweit wie möglich begrenzt werden“, warum Finnland empfiehlt, „Amalgam sollte nur verwendet werden, wenn andere Füllungsmaterialien nicht verwendet werden können, warum Österreich eine „Einschränkung mit Bezug auf medizinische Bedingungen (Beeinträchtigung der renalen Funktion, progressive degenerative Nervenerkrankungen)“ macht und in Deutschland empfohlen wird (Originaltext des BfArM, ebenso wie die Zitate aus Schweden, Norwegen, Finnland und Österreich): „Keine Anwendung bei nachgewiesener Allergie, relative Kontraindikation bei Patienten mit schweren Nierenfunktionsstörungen, möglichst keine Neuanfertigung oder Entfernung von Amalgamfüllungen bei Schwangeren, möglichst keine umfangreiche Füllungstherapie in der Schwangerschaft, sorgfältige Prüfung der Notwendigkeit einer Amalgamanwendung bei Kindern, usw.“

Dass Quecksilber umweltschädlich ist, wird wohl von niemand geleugnet. Ich kenne allerdings keinen Stoff, der nachweislich die Umwelt massiv schädigt, der nicht auch letztendlich für den Menschen schädlich ist.

Unangemessen, um nicht zu sagen völlig unangebracht, finde ich die Aussage von Herrn Dr. Harhammer aus dem BfArM in seinem Schreiben an Ihr Ministerium vom August letzten Jahres (Geschäftszeichen 922-5541-V-4201), in dem er uns „falsche Aussagen“ unterstellt und die Frage aufwirft, ob wir die Informationsschrift des BfArM überhaupt gelesen haben. Dort hieß es nämlich bis zum Januar 2005: „Das Legierungspulver gamma-2-freier Amalgame enthält..... **maximal** 3% Quecksilber...“ Sogar Stiftung-Warentest hat diese Aussage übernommen und in seiner Test-Zeitschrift noch im Februar 2004 geschrieben, Amalgam enthalte laut BfArM nur 3% Quecksilber. Wohl auf Druck Ihres Hauses musste das BfArM die Aussage präzisieren und hat dann hinzugefügt: „Der Quecksilbergehalt einer Amalgamfüllung liegt somit bei ca. 50%.“

Als diese neue Version vom Januar 2005 des BfArM veröffentlicht wurde, war unsere Arbeit mit der „Falschaussage“ laut Dr. Harhammer allerdings bereits im Druck. Das BfArM trifft eine völlig missverständliche Aussage zum Quecksilbergehalt von Amalgam, präzisiert diese Aussage erst nach Jahren und auf äußeren Druck und bezichtigt uns nun der Falschaussage. Das finde ich keinen guten Stil.

Umso mehr hoffe ich, dass die Kommission Qualitätssicherung in der Umweltmedizin am Robert Koch-Institut unter der bewährten Leitung von Dr. Eis, die sich seit Jahren ausführlich mit dem Thema Amalgam aus der Sicht der Umweltmedizin beschäftigt, zu einer wissenschaftlich ausgewogenen Empfehlung kommt.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. F. Daschner